

in ein ganz neues, bisher auch nicht einmal geahntes Vaterhaus führt. Die eine Linie, auf die M. gehört, ist damit bezeichnet: er hat die Religion der Innerlichkeit bis zur äußersten Konsequenz vollendet. Er bringt einen Abschluß einer fünfhundertjährigen Entwicklung in bezug auf die Verinnerlichung der Religion. Der Hellenismus aber lehnte diese Konsequenz ab; denn Gnostiker und Neuplatoniker, sonst so verschieden, blieben darin einig, daß Gott zwar der „Unbekannte“, jedoch nicht „der Fremde“ ist¹. Aber Marcion gehört noch auf eine zweite und dritte Linie, und sie sind seine eigentlichen. Um ihm auf diesen die richtige Stelle anzuweisen, muß man ausführlicher werden.

2.

Die Stärke und Anziehungskraft der neuen Religion, die seit den Tagen des Kaisers Claudius aus Palästina in das Reich einzog, lag neben und mit der Verkündigung von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, in der Fülle der polaren religiösen Elemente, die sie von Anfang an umfaßt hat. Indem sie, die Höchsterscheinung des Spätjudentums, alle diese Überlieferungen und Erkenntnisse mit christlichem Vorzeichen in ihren neuen Lebensbegriff, den „Glauben“, aufnahm (einschließlich der für die Gemeinschaftsbildung und den Kultus maßgebenden Ideen), war sie von Anfang an eine eminent synkretistische und eben deshalb von Anfang an die katholische Religion. Als der volle Niederschlag der Religionsgeschichte eines eminent religiösen Volkes war sie nicht zugeschnitten auf die frommen Bedürfnisse eines einzelnen Kreises, sondern auf die zahlreichen und mannigfaltigen Bedürfnisse weitester, durch Anlage und Bildung verschiedener Kreise. Sie konnte im Fortgang ihrer Entwicklung

¹ Merkwürdig aber — Marcions größter Gegner, Tertullian, hat einmal (im Apolog. 1) einer ähnlichen Grundstimmung in bezug auf „die Wahrheit“ Ausdruck gegeben, wie M. in bezug auf Gott: „Die Wahrheit weiß wohl, daß sie nur als Fremdling auf Erden weilt, daß man unter Fremden leicht Feinde findet und daß sie im übrigen ihre Herkunft, Heimat und Hoffnung, ihren Dank und ihre Würde im Himmel hat“. Man darf sich hier, sei es auch von ferne, des Goetheschen Gedankens erinnern: „Jede Idee tritt als ein fremder Gast in die Erscheinung“.